

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Dierteljährig 1 fl. 20 „
Halbjährig 2 „ 40 „
Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Dierteljährig 1 „ 50 „
Halbjährig . 3 „ — „
Ganzjährig . 6 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespaltene Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern berechnet.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag in je einem halben Bogen (die Beilagen ungerchnet).

N 48.

Donnerstag den 11. September.

1862.

Zur Verwerthung der Maispflanze (Kukuruz).

A. Zu den Erfindungen neuerer Zeit, welche geeignet sind, nebst Hebung der industriellen Verhältnisse auch den Ertrag unseres heimischen Bodens zu erhöhen, wird mit Recht die Erzeugung von Papier aus der Maispflanze (Kukuruz, türkischer Weizen) gezählt.

Der k. k. Aerial-Papierfabrik in Schlögmühle ist es gelungen, aus den Kolbenblättern (Türkisch-Weiz-Federn) der Maispflanze ein vorzügliches Papier zu erzeugen und hiebei noch andere nutzbringende Nebenproducte zu gewinnen; in Folge dessen wurde die benannte Fabrik zum Behufe der Erzeugung des Papiers aus Maisblättern im größeren Maßstabe eingerichtet, wodurch selbe in die Lage gesetzt ist, die größten Quantitäten derlei Blätter zu verarbeiten.

Es scheint nicht überflüssig zu sein, die Producten von Mais aufmerksam zu machen; daß sie in Zukunft die Blätter, mit welchen die Kukuruzkolben eingehüllt sind - und zwar sämtliche, ohne Unterschied, ob solche grün und grobfaserig oder gelb und fein sind, da sich alle zur Papiererzeugung eignen, - sorgfältig sammeln, zur Vermeidung der eintretenden Fäulnis selbe gehörig trocknen und aufbewahren; je reiner und trockener derlei Blätter sind, desto vortheilhafter ist ihre Verwendung und desto mehr sind sie gesucht.

Es ist nicht zu zweifeln, daß zur Förderung dieses Industriezweiges sich Unternehmer in den verschiedenen maibauenden Gegenden Steiermarks finden werden, die sich mit dem Ankaufe solcher Kolbenblätter beschäftigen und selbe dann der weiteren Verarbeitung und Verwendung zuführen werden.

Graz.

f. 4. September. Bei den im verfloffenen Monate überraschend schnell auf einander folgenden Feuersbrünsten im Reichthum unserer Stadt konnte man sich leider wieder von der Unzulänglichkeit unserer Feuerlöschanstalten überzeugen. Ihr Berichterstatter erlaubte sich schon in einem früheren Artikel die Nützlichkeit der Allarmhüße zu bezweifeln und glaubte, freilich irrigerweise, letztere durch die beschlossene Einführung des Telegraphirens beseitigt. Da dem nun nicht so ist und bei dem Umstande, daß auch bei den zahlreichen in jüngster Zeit stattgefundenen Bränden unsere ehrwürdigen Allarmkanonen eben nicht immer die ersten waren, um den Brand zu signalisiren, hält derselbe es nicht für überflüssig, nochmals auf einen Gegenstand zurückzukommen, dessen Wichtigkeit für das Wohl einer Stadt gewiß unbezweifelt bleiben wird: auf die Nothwendigkeit einer besseren Feuerlöschordnung. Nehmen wir an, dem Uebelstande des so späten Lösens der Allarmkanonen werde auch wirklich begegnet, das telegraphische Signal

verkünde vielleicht schon vorher den Ausbruch eines Brandes, ist dann den Hauptübelständen schon abgeholfen? durchaus nicht; - unsere zwar äusserst thätige städtische Feuerwehr besteht aus 30 Männern und wir glauben in den wenigsten Fällen wird eine so geringe Mannschaft im Stande sein, einem nur etwas größeren Brande Einhalt zu thun. Die Thätigkeit der übrigen und größten Anzahl der einem solchen Spectakel Zuströmenden beschränkt sich zumeist auf das Zusehen, auf äußerst witzige Bemerkungen u. dgl. und jene Wenigen, die wirklich die Absicht haben, selbst Hand anzulegen, sind meist rathlos, da bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich 10 oder mehr Personen das Commando führen und zwar oft gerade nicht nach den Grundsätzen des „Umganges mit Menschen.“

Daß die Mittel unserer ohnehin nach allen Seiten stark in Anspruch genommenen Gemeinde nicht ausreichen, um eine wirklich genügende Anzahl von Feuerwehrmännern zu unterhalten, versteht sich wohl von selbst, aber weniger schwierig dürfte es sein, einen tüchtigen Brandmeister, wie in vielen deutschen Städten, zu besolden, dem die ganze Anordnung der beim Löschen zu treffenden Maßregeln obliegt und der allein berechtigt ist, Befehle zu ertheilen sowie müßige Zuschauer, welche die Thätigkeit der Lösenden nur beirren, vom Brandplatze zu entfernen. Mit einer solchen Maßregel wäre der Bildung einer freiwilligen Feuer-

Weitere Skizzen aus der Bureauwelt.

IV. Die Vergleichs-Commission. (Schluß aus Nr. 32 d. Bl.)*

T. K.- Die Schilderung der Vergleichsverhandlung mit den Bauern und Keuschlern der Gemeinde Kraxenhausen über die Theilung der Gemeindegrenze war im vorigen Artikel bis zu dem Punkte gediehen, in welchem der erste Pacificationsversuch mit der Mappe keinen Erfolg zu versprechen schien.

Die Bauern haben nämlich erklärt, die Gutweidenparzelle mit 4 Joch 1285 Quad. Klaftern nicht abtreten zu wollen und der Beamte will eben statt deren - zwei Waldparzellen den kämpfenden Parteien in Vorschlag bringen, als im Nebenzimmer ein Tumult entsteht.

Der Grammetbauer hat vom Grabenkeuschenerweber eine jener Physiognomiebeleidigungen empfangen, welche in der Schriftsprache Ohrfeigen genannt werden. Der Grammetbauer aber, der seiner Faust nach bequem Götz von Berlichingen heißen könnte, hat den Fehdehandschuh aufgenommen und im Nu die Schuld mit Bucherzinsen auf dem Antlitz des Angreifers zurückgezahlt, noch ehe der Commissär einschreiten und die Kämpfer mit einer energischen Droh- und Strafrede zurechtweisen kann.

Die Ursache des Streites ist, daß der Grammetbauer den Grabenkeuschenerweber höhnisch gefragt

hat, wie viel denn die Keuschler „geschenkt“ haben wollten? Der Befragte hat hitzig geantwortet: die Keuschler brauchten nichts Geschenkes, sondern nur das, was ihnen die „Krauber“ weggenommen hätten, worauf der Grammetbauer noch hitziger replicirte: „Des Keuschler derfts Ent melden! Wir geben Ent lane Krauber ab, aber Des seids es und söllts froh sein, daß mer Ent no nit außprügelt ham aus der Smoan!“

Auf diesen Meinungsaustrausch, der an urwüchsiger Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, sind sodann die oberwähnten Detonationen erfolgt.

Nach eingetretener Ruhe stellt der Beamte seine Proposition von wegen der Waldparzellen und wieder drängt sich Alles zur Mappe. Allein die Bauern meinen, sie hätten dann zu wenig Streu und die Keuschler äußern sich sehr geringschäßig über die Vortheile, welche ihnen der Wald bieten könnte.

Jetzt hält es der Commissär für angemessen, die Chorführer der Belsen und Ghibellinen dazu aufzufordern, daß sie selbst mit Vergleichsvorschlägen herausrücken. Er thut dies nicht in der amtlichen Schriftsprache, sondern ziemlich im Dialekte der Kämpfenden etwa folgendermaßen: „Schaut's meine lieben Leuten, jetzt werd i' Euch was sagen. Ihr glaubts vielleicht, daß Ihr net gleich werden könnt's, weil's bisher no um etliche Haargran'n auseinander seids und weil's scho' a zwanzg Jahr lang net habts gleich werden können. Die das

glauben, sein aber groß im Irrthum und i' bin im Gegentheil fest überzeugt, daß der heutige Tag Euch den Frieden und die Ruh' wieder geben wird, die scho' so lang in Eurer Gemeinde g'fehlt ham. I' was, was Ihr Euch denkt's. Ihr wärt's g'wis Alle von ganzem Herzen froh, wann dös Grantschwerch und der Sader amal an End' hätt und Ihr wißt's a recht guat, daß dös im Augenblick g'scheg'n is, sobald's beide Theil nachgebts, daß's aber a so lang net g'scheg'n kann, so lang der an' Theil „Histaha!“ und der andere „Hott!“ fährt. (Gelächter). Selts, ös Bauern manet's halt so: die Keuschler sollen nix verlangen, nachher wär'n mer auf der Stell' gleich - und die Keuschler manen wieder: die Bauern brauchen ja sunst eh' nix z'thuan, als daß's ihnen das geben, was's haben wollen, so war' glei' a Fried - was? (Allgemeine Heiterkeit) „Ja,“ wird wieder hin und wieder Auer sagen: „nachgeben söll'n mer jeh' auf amal, nachdem mer scho' 20 Jahr' auf unsern Recht g'standen ham? (Denn wann man Euch so reden hört, hat jeder Theil Recht). Das derlaubt der Charakter net, da soll eh'nder Haus und Hof draufgehn, eh' daß mer uns von d' Andern außsearnen (hänseln) laßt'n, daß mer nachgeben hätten, weil mer's net hätten behaupten können!“ I' will Kan' von Euch nahe treten, aber wer so denkt und redt, der denkt und redt, g'radaus g'sagt, damisch daher - und so a Stolz is g'rad am unrechten Platz, denn da leidt der Charakter net im Mindesten, vielmehr machts

* Durch Zufall verspätet.

weh schon bedeutend Vorschub geleistet und daß sich hier eine solche bilden wird, wenn sie nur einigermaßen Unterstützung findet, ist gewiß, denn bereits fanden zu diesem Zwecke schon innerhalb unseres Turnvereines Besprechungen statt und es soll, wie wir hören, in kürzester Zeit ein dahin zielender Antrag im Turnrathe geschehen.

Schließlich noch eine Bemerkung über die nach einem Brande in die Zeitungen eingerückten officiösen Notizen; dieselben scheinen bereits für alle solche Fälle im voraus mit Auslassung der Zeit und des Ortes, gesetzt zu sein; es ist stets der Verdienste der dazu berufenen Personen gedacht, sehr selten aber jener, welche ohne verpflichtet zu sein, thätig sind. So finden wir nie eine öffentl. Anerkennung für die Mannschaft der hiesigen Monturs-Commission, die gar häufig schon mit den Händen ihre Feuerspritze zum Brandplage zog und nicht selten dort zuerst erschien; so fand man bei dem Berichte über das Schadenfeuer, welches unlängst die Wirthschaftsgebäude des Dominikanerhofes verzehrte, die Thätigkeit von 50 - 60 Turnern nicht der Erwähnung werth, welche in größter Ordnung sich unermüdet bei den Löschanstalten betheiligten. Gewiß wird die Unterlassung einer solchen Anerkennung jene, die einen regen Gemein Sinn haben, nicht behindern, bei jeder Gelegenheit denselben wieder zu betheiligen, aber ebenso gewiß ist es, daß eine ehrenvolle Erwähnung für Viele ein Sporn sein kann, diesen Sinn für Gemeinwohl zu wecken und zu fördern.

Prasberg.

7. September. Neuerdings bin ich in der Lage, Ihnen über Unglücksfälle zu berichten, welche sich an zwei unmittelbar aufeinander folgenden Tagen hierorts zugetragen haben. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. endete ein hiesiger Finanzwachaufseher durch einen Gewehrschuß sein Leben. Die That wurde in einem im Markte selbst gelegenen Garten ausgeführt, dem Vernehmen nach, vor der Wohnung einer Dienstperson, mit welcher der Verunglückte bei Lebzeiten ein Verhältnis unterhalten haben sollte. Doch soll nicht dieses letztere, sondern die Furcht vor der Rückversetzung ins Militär, die dem Verunglückten - er war Militärist - bevorstand, das Motiv zur verzweifelten That geliefert haben. - Tags darauf

verbreitete sich die Kunde von einem anderen Unglücksfalle. In Folge des eingetretenen Regenwetters hat sich der Wasserstand der Sann plötzlich gehoben, was das Signal zur Wiederaufnahme der Flossschiff-Fahrt ist. Die Flößer haben in hiesiger Gegend manigfache Wehren zu passiren und ungeachtet des ziemlich reißenden Gefälles der Sann hört man nur selten, daß ein Flößer bei diesem schwierigen Uebergange, - wo das Steuerruder mit Leibeskräften gehandhabt, nach Umständen aber auch losgelassen werden muß, - verunglückt wäre. Gestern fand jedoch ein Flößer bei einem derartigen Uebergange über die Wehr sein Grab in den Wellen. Das Steuerruder, das er im verhängnißvollen Momente festhielt, aber nicht leiten konnte, riß ihn herab, er gerieth unter das stecken gebliebene Floß und konnte erst nach einer Stunde als Leiche herausgezogen werden.

Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Gasthause ein berüchtigter Dieb durch die Geistesgegenwart der Anwesenden entdeckt und aufgegriffen. Derselbe machte sich dadurch verdächtig, daß er über alle Einzelheiten des Ortes und der Personen sich erkundigte, mit Silberthalern zahlte u. s. w. Er wurde überrumpelt und man fand dicht an seinem Leibe Dietriche und Messer versteckt. Er ist noch ein sehr junger Mann und Militärdeserteur. Die Effecten, die er auf sich hatte, soll er in Laufen gestohlen haben. Er scheint überhaupt bei einigen der leztvorgefallenen Diebstähle betheiliget gewesen zu sein.

In der hiesigen Gegend hat man nicht Ursache, sich über Dürre zu beklagen. Feldfrüchte im allgemeinen befriedigend, Wein nur in einigen Weingärten reichlich, während andere in Folge des Hagelschadens litten.

Pettau.

6. September. Zu den Eigenthümlichkeiten unserer Stadt gehört es von jeher, daß sie nach Verhältnis ihres Umfanges, ihrer Volkszahl und socialen Bedeutung immer eine sehr ereignisreiche genannt werden kann. Daß diese Ereignisse nicht immer jenen Charakter an sich tragen, die uns mit Lust und Liebe veranlassen würden, darüber zu referiren, ist ein leicht zu rechtfertigender Umstand, weil eben die Begebenheiten des Tages nicht immer von den Strahlen der moralischen Sonne beleuchtet werden und deshalb haben wir

es uns auch seit den Tagen, - als wir den Abschied der leider von uns geschiedenen Militärinvaliden und des vaterländischen Infanterie-Regimentes, König der Belgier Nr. 27 feierten, - versagt, über Tagesereignisse zu referiren. Doch heute gilt es abermals, ein patriotisches Fest in der schönsten Bedeutung des Wortes der Vergessenheit zu entreißen.

Se. Majestät verliehen dem seit vielen Jahren hier bediensteten Finanzwach-Aufseher Christof Blum für seine mehr als 50jährige, theils Militär-, theils Finanzwach-Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz, mit dem derselbe heute in der feierlichsten Weise geschmückt wurde. - Aus diesem Anlasse galt es den Vollziehern des Actes der kaiserl. Gnade sowohl, als auch den Organen der Finanzwache die Ueberzeugung zu verschaffen, wie sehr man in Pettau's Mauern jedes Glied der großen Staatsmaschine zu achten und ihre Berufspflichten zu würdigen weiß; es galt aber auch eine uns zwar nicht fremde, aber in unserer Schwesterstadt an der Drau amtirende Behörde, - die wir so zahlreich hier vertreten sahen, - ebenso willkommen zu heißen, als sie stets in ihren Bureau's zu Marburg die Bewohner Pettau's willkommen heißt, wenn es gilt, die Abtragung oft drückender oder vexatorischer Abgaben zu erleichtern und zur Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten zu ermuntern. -

Die erhebende Feier des Tages eröffnete eine um 11 Uhr in der hiesigen Minoritenkirche von dem Guardian des Conventes celebrirte Messe, welche durch die Vocal- und Instrumentalproduction einiger Dilletanten höhere Weihe erhielt. Diesem Gottesdienste wohnte sowohl das Conceptspersonale der Marburger Finanz-Bezirksdirection und eine namhafte Abtheilung der Finanzwache mit 1 Obercommissär und 3 Commissären bei, als auch sämtliche Pettau'sche politische, Justiz- und Finanzbehörden, Aemter und Organe, der geistliche Vorsteher der Stadt, die Gemeindevorstellung in einer - seit ihrer Constituirung öffentlich noch nicht gesehenen Vollzähligkeit - und eine Deputation des Offizierscorps der Garnison verherrlichte das Fest durch ihre Gegenwart. - Nach dem Gottesdienste versammelten sich sämtliche Autoritäten, die Gemeindevorstellung und eine große Menge Stadtbewohner in dem geräumigen Conventsaaale des Minoritenklosters, wo

beiden Theilen nur an' Ehr', wann's es einsegn, daß a magerer Vergleich viel besser is, als a fetter Prozeß. Der S'cheidtere gibt nach, das is an' alte S'chicht' und wann beide Theil' nachgeb'n, seid's alle zwa' Theil' die S'cheitern - da könnt's do z'frieden sein? (Heiterkeit)

Audere sagen vielleicht wieder: „Ja wann mer a für unsern Theil net viel davon ham, ob mer's behaupten oder net, aber was wer'n unsere Kinder und Ehln amal sagen, daß mer was verschenkt ham, was ihnen a' z'Guten kommen wär? So was wollen mer uns halt net ins Grab eini nachsag'n lassen!“

Schaut's Leutln, die so reden oder denken, manen's recht guat, aber se sein curios am Holzweg und statt daß ihren Kindern und Kindskindern was Guats thun wollen, thun's grad 's Conträre.

„Denn, sagts mer amal, wann's es recht bedenkts, wann können Euch Eure Nachkommen ins Grab hinein mehr dankbar sein: dann, wann's ihnen a guate Nachbarschaft und an' g'müathlich'n Frieden in der ganzen G'meinde hinterlaßts, wann's a Grundstükl weniger ham, was nix zählt und was der Einzelne gar net g'spürt - oder wann's ihnen wegen so aner Klanigkeit an ellenlangen Prozeß vermacht's, der am End' mehr kost', als was der ganze Schwarn werth is und von dem's net amal wißts, wie er ausgeht, ungrechnet Gift und Gall', böse Nachbarschaft, fortwährenden Zank und bittere Feindseligkeiten?“

Legts d' Hand aufs Herz und nacher sagts Euch selber, was die größere Wohlthat und der schönere Nachlaß für Eure Kinder sein wird? Was glaubts?“

Diese Worte haben einen gewissen Eindruck nicht verfehlt, wie der Beamte zu seinem größten Vergnügen aus vielfachen Rufen der Zustimmung: „Ja, wahr is! - Schau'n mer, daß mer amal gleich wer'n, 's kunnt' nix Schöner's mehr geben!“ u. dgl. entnimmt.

Jetzt gilt es, das Eisen zu schmieden, da es endlich warm geworden und der Sprecher fährt fort: „Bravo, das laßt sich amal hör'n! Jetzt glaub' i wirkli, daß's Euch Ernst is! Früher ham sich - i was's recht guat - Eure beiderseitigen Hauptagenten und Vertreter, so gern's vielleicht selber nachgeben hätten, wegen d' Andern net recht heraus traut mit der Farb', denn se ham glaubt, wann's net recht zach (zähe) sein und'n Kopf aufsetzen, kriegen's nacher ihren Thee von d' Andern - gelt's, i hab's d'errathen? (Gelächter und Zustimmung) Na, das habts jetzt scho net mehr z'fürchten. Wir wer'n also die Sach' so machen. Die drei Hauptstimmführer von jeder Partei bleiben bei mir da und wer'n jetzt selber einander gegenseitig in aller Ruhe Vorschläge machen, bis mer's Schwarze treffen; in der Scheiben sein mer scho' drin und da is's immer leichter, wann Sechse auf's Centrum losgehn, als wann etliche Fünzjig durcheinander ins Blaue schießen. Sein mer amal soweit gleich, daß mer's

Vergleichsprotokoll anfangen können, dann wer'n Alle ohne Ausnahm' g'fragt wer'n, ob's ihnen so recht is und ob der Wirth den „Johannessegen“ zum allgemeinen Handschlag Euch aus dem Keller bringen kann - inzwischen geht's also alle Andern ins größere Zimmer hinaus, disputirt's net und machts mer keinen Lärm!“

Dieser Aufforderung wird in der heitersten Stimmung sogleich nachgekommen, wozu der einladende Passus vom Johannessegen auch einen guten Theil beiträgt.

Noch ehe aber die Conferenzen im engeren Rathe beginnen, macht ein Mitglied desselben den Commissär aufmerksam, daß es schon seit einer halben Stunde 12 Uhr geschlagen habe und wegen mangelnder Aussicht, schnell fertig zu werden, die Vertagung der Sitzung auf wenigstens eine halbe Stunde dringend räthlich erscheine. Dieser Dringlichkeitsantrag wird als begründet erkannt und der Diban ad hoc auf Essenszeit suspendirt. Die Combattanten halten heute sammt und sonders im Wirthshause Mittag. Die zur Kategorie der „Simand'ln“ Zählenden haben für diesen Tag glücklich Urlaub von ihren gestrengen Hausgebieterinnen erwirkt und schwelgen in dem „Hochgenuß“ ihrer Abwesenheit und die Uebri-gen halten ebenfalls die Gelegenheit für geeignet, den häuslichen „Storz“ oder „Ofendomekl“ mit einem wirthshäuslichen „Schnattl“ oder gar mit einem Schweinebraten zu vertauschen, auch selber zur besseren Verbauung fleißig mit Rebensaft zu

selbst der Finanz-Bezirksdirector Herr Finanzrath Ott an den zu Decorirenden und die gesammte ausgerückte Finanzwachabtheilung eine gediegene, zu Herz und Gemüth bringende Ansprache hielt, die der hiesige Herr Finanzwach-Commissär im Namen des Decorirten und der ganzen Finanzwachsection mit einer schwungvollen, mit einem Lebehoch auf Sr. Majestät den Kaiser endenden Dankrede beantwortete, worauf unter Trompeten- und Paukenschall die Volkshymne abgesungen wurde.

Nach Beendigung dieser erhebenden Feier versammelten sich die geladenen Theilnehmer derselben in dem Saale der Schießstätte zu einem unter dem Voritze des polit. Bezirksvorstehers, des Finanzrathes, des Landesgerichtsrathes-Bezirksrichters, des Bürgermeisters und des Minoriten-Guardians stattgefundenen Festessen von 70 Couverten, an dem auch die gesammte ausgerückte Finanzwach-Abtheilung theilnahm. Nachdem der Herr Finanzrath auf das Wohl Ihrer Majestäten und den Kronprinzen, der Herr Bürgermeister auf den Decorirten und den gesammten Finanzwachkörper und der Herr Finanzwach-Obercommissär Dolezalek auf das Wohl der Pottauer Bürgerschaft, - die an dem heutigen Feste einen so regen Antheil genommen und durch ihre Munificenz dasselbe auch theilweise ausgestattet hat, - Toaste ausgebracht hatten, wurde die Stimmung der Gesellschaft eine so gehobene und heitere, daß Toast auf Toast folgte, welche von Pöllerschüssen begleitet wurden. - Pottau's Bürger hatten das Banquet mit einer Spende der edelsten Weine ausgestattet, wo neben dem weitberühmten Luttenberger der liebliche Mai- und Popenberger, neben dem blumenreichen Saurischer der feurige Stadtberger in Hülle und Fülle floss, obgleich das „Consumo“ mit dem Angebote der Weinproducte in einem nicht entsprechenden Verhältnisse stand.

Indem wir dieses schöne patriotische, sowohl die Finanzbehörden und Organe, als die Pottauer Bürgerschaft ehrende Fest so manchem in der Strömung der Zeit dem allgemeinen Gedächtnisse entschwundenen, von uns aber für eine spätere Periode in Pottau's Chronik verzeichneten kirchlichen, militärischen und bürgerlichen Feste um so lieber anreihen, als derlei Feste in dem Bereiche der Finanzbranche weit seltener als in anderen Sphären des Staatsorganismus vorkommen, -

begießen. Bloss einige „Kleibenknüpfer,“ (rectius: Kleientknüpfer - ein Spottname für Geizige oder Filze) auch „Habenfest“ genannt, begnügen sich, ihr Zech-Budget nur mit einer halben Most zu belasten und nebstbei in Schwarzbrod zu schwelgen, welches sie in der Tasche mitgebracht haben.

Der Commissär, überzeugt, daß oft auch kleine Mittel große Zwecke fördern und die gewünschten Resultate anbahnen, hat (natürlich ohne alle terroristische Einflüßnahme, die da auch kaum geltend zu machen wäre) durch freundliches Zureden und durch einen dem Wirth gegebene leisen Wink es dahin gebracht, daß nicht, wie seit langen Jahren im Wirthshause der Fall gewesen, Bauern und Keuschler abgesonderte Gastische einnehmen und nur Mitglieder einer Partei beisammen sitzen. Diesmal sind die flurentreterischen Aristokraten und Demokraten von Kragenhausen bunt durcheinander gemischt und zwar hat der Gastgeber, auf Anstiften des Vergleichsleiters, durch geschickte Manöver es zu veranstalten gewußt, daß die vehementesten Eiferer von ehedem isolirt und in die Mitte von Solchen placirt sind, die sich im Laufe der bisherigen Verhandlung am lautesten für Nachgiebigkeit und endliche Versöhnung ausgesprochen haben. Etwas, das bisher unmöglich schien, ist gelungen; keine merkliche Disharmonie stört das Monstre-Diner, Alles plaudert und lacht durcheinander und der Commissär hält es keineswegs unter seiner amtlichen Bürde, um der Erreichung des philanthropischen

schließen wir mit dem Wunsche, daß der Decorirte sich der auch mit materiellen Vortheilen verbundenen Anerkennung seines Monarchen und seiner Vorgesetzten recht lange erfreuen und seinen Amtsgenossen als Muster treuer Pflichterfüllung stets voranleuchten möge.

♣ Schönstein, 3. September. Gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr gerieth im Stalle des hiesigen Kaufmannes J. S. das aufgehäufte Viehfutter durch Selbstentzündung in Brand. Durch schnelle Hülfeleistung der herbeigeeilten Personen wurde das Feuer gelöscht, bevor es größere Dimensionen annehmen konnte.

♣ Deutsch-Landsberg, 5. September. Am 1. d. M. 6 Uhr Abends, brach im Wirthschafts-Gebäude des C. D. zu Wollsdorf auf bisher nicht ermittelte Weise, Feuer aus und verzehrte in kurzer Zeit die Bedachung dieses Objectes, die darin aufbewahrt gewesene Heu- und Strohfesung, sowie 10 Schweine und beinahe sämmtliche Wirthschafts-Geräthe. Das Feuer ergriff leider auch die Kueche und das Wirthschafts-Gebäude des A. M. und zerstörte solche sammt dem größten Theile des Inhaltes. Dem letzteren wurden außerdem während der Feuersbrunst 4 aus dem Brande gerettete Stücke Leinwand, dann 12 Thaler, 1 Silbergulden und 20 Stück Silberzwanziger von unbekanntem Uthären entwendet. Den mittlerweile vom Felde herbeigeeilten Dorfleuten und Ortsnachbarn gelang es glücklicher Weise, dem Weitergreifen des Brandes Einhalt zu thun. - D. erleidet laut amtlicher Erhebung einen Schaden von 3359 fl. 50 kr., M. von 1399 fl. 40 kr.

— Ob-Raderburg, 6. September. Am 1. d. M. ist um die Mittagsstunde im Hause des Keuschlers B. Sch. zu Unter-Zuwangen Feuer ausgebrochen, welches auch die Wirthschaftsgebäude, dann das Haus des Nachbarn J. K. ganz in Asche legte. Hierbei verbrannten 3 Kühe, 6 Schweine, Getreide, Futter und alle Wirthschaftsgeräthe. Der Schaden wird auf 4000 fl. geschätzt. Affecurirt war keiner der Beschädigten.

Marburg, 11. September.

* * (Die Prüfungen an den Vorstadt-schulen.) Am 5. September wurde die dies-jährige Jahresprüfung an der Schule der windischen Vorstadt-pfarre unter dem Voritze des hochw. Herrn Canonicus Kostanjobey, sowie im Beisein des Bürgermeisters Tappeiner und zweier Gemeindeausschüsse, dann mehrerer Honorationen abgehalten.

An staatlichen Daten entnahmen wir dem betreffenden Kataloge, daß die W. Vorstadt-pfarre 456 schulfähige Kinder zähle, wovon 275 und zwar: 145 Knaben und 130 Mädchen die Schule an der Vorstadt-pfarre frequentirten, während die übrigen in anderen Schulen untergebracht waren. Die Schule besteht aus drei Classen, wovon sich

Zweckes willen, sein im kleinen Conferenzzimmer servirtes Mahl öfters zu verlassen, sich bald da, bald dort unter die Gruppen der Essenden und Trinkenden zu mischen, die Vermittlungsfreundlichsten zu tapferem Ausharren durch allerlei Lob-sprüche zu animiren und wo sich Symtome eines leisen Mißklanges zeigen, denselben durch ein rasch hingeworfenes Scherzwort, welches auch dem Aufbrausendsten zum Lachen zwingt, im Keime zu ersticken.

Die Tafel ist glücklich beendet, die Conferenzen des Siebener-Ausschusses (nämlich mit Ein-schluß des präsidirenden Commissärs) beginnen und dauern noch etliche Stunden, denn lange will kein Ausgleichsprojekt beiden Parteien munden und beinahe jede Quadratlast der abzutretenden Terrains kostet gewaltige Kämpfe.

Endlich scheint das Riesenwerk gelungen; der Commissär will eben Victoria blasen und triumphirend die Feder ansehen, um das wunderbare Ereigniß zu Papier zu bringen und sodann sub spe rati der ganzen Versammlung behufs allgemeiner Unterzeichnung vorzulesen, als plötzlich ein neuer Zankapfel in Gestalt eines winzigen Feldweges auftaucht, welchen die Keuschler behufs bequemerer Benützung der ihnen bereits zugestanden Acker- und Hutweidengründe von 3 Foch 1310 Quad. Klaf. in Anspruch nehmen, den aber die Bauern nicht abtreten wollen, obgleich er ihnen in Zukunft minder von Nutzen sein muß. Die Leidenschaft und der gegenseitige Groll

95 Knaben und 85 Mädchen in die erste und zweite, dann 50 Knaben und 45 Mädchen in die dritte Classe eingetheilt befanden. Die Wiederholungs-schule wurde von 148 Knaben und 21 Mädchen besucht. Hinsichtlich der Nationalität waren 107 Schüler deutscher und 168 slovenischer Abstammung.

Das Prüfungsergebnis müssen wir im Allgemeinen ein recht befriedigendes nennen, welches nicht nur von einer tüchtigen Oberleitung der Schule Zeugniß gibt, sondern vorzüglich dem aufopfernden Fleiße und den pädagogischen Fähigkeiten der dabei theilgenommenen Herrn Lehrer zu verdanken ist. Richtige Auffassung und völliges Verständniß des Gelernten fanden wir bei den meisten an die Schüler gestellten Fragen, in deren Beantwortung ganz besonders die Mädchen excelleren. Wir freuen uns gegenüber den verschiedenen Gerüchten einer ausschließlichen Slovenisirung der Schulen aus eigener Ueberzeugung und mit gutem Gewissen constatiren zu können, daß an der W. Vorstadt-schule dem nicht also der Fall, sondern beiden Nationalitäten in jeder Hinsicht vollkommen gleiche Rechnung getragen sei. Wir fanden die größtentheils trefflichen Schulbücher auf einer Seite mit deutschem und auf der anderen Seite mit slovenischem Texte gedruckt und hörten mit großem Vergnügen, wie deutsche Schüler das Slovenische und umgekehrt, die slovenischen das Deutsche mit ziemlicher Fertigkeit übersehten. Auf diese Weise wird beiden Theilen eine große Wohlthat erwiesen und die deutschen Stadtkinder in die Lage gesetzt, mit der slovenischen Landbevölkerung seiner Zeit im Handel und Wandel ohne Dazwischenkunft eines Dolmetschers verkehren zu können, während sich die Slovenen durch die Erlernung der deutschen Sprache ihr besseres Fortkommen für die Zukunft sichern. - Eigenthümlich erschien uns der Umstand, daß diejenigen Schüler, welche die Note „sehr gut“ in einer Sprache hatten, sich meistens auch in der anderen Sprache einer gleichen Classification erfreuten, was die Fähigkeiten der Kinder zur Erlernung beider Idiome genugsam darthut. - Auf das angenehmste überrascht waren wir, zu sehen, daß neben den Lehrgegenständen auch dem Gesange ein Plätzchen angewiesen ist und dadurch frühzeitig in wirksamster Weise die jugendlichen Gefühle veredelt und die Gemüther dem Schönen zugänglich gemacht werden. Wir waren durch

von ehedem flackern noch einmal in lebhafter, für das Friedenswerk bedrohlicher Weise in den Gemüthern auf, man schreit auf beiden Seiten: Verrath! und hält sich von der Gegenpartei zum Narren gehalten. Einige Hisköpfe erklären bereits, von einem Vergleiche nichts mehr wissen zu wollen und schicken sich an, unwillig auszureißen. Allein der officiöse Elihu Burrit läßt sich nicht erschüttern; mit freundlichen Worten der Beschwichtigung hält er die Fliehenden fest, nachdem er ihnen zuerst mit ein paar ernsten Worten ihre Uebereilung verwiesen hat.

Seine Bemühungen bleiben auch endlich nicht ohne Erfolg, die hochgehende Fluth weicht allgemach einer vollständigen Ebbe und nach einem im Ganzen mehr als sechsstündigen mörderischen Kampfe ist das Friedensprotokoll unterzeichnet.

Bauern und Keuschler schütteln sich die Hände, der Alp der Verbitterung ist aus der Gemeinde gewichen und der Stehwein oder Johannisseggen geht von Hand zu Hand mit einem brüderlichen: „Solts leben!“ Der Commissär aber stopft sich seelenbergnügt die Pfeife, auf die er im heiligen Eifer bisher total vergessen, leert noch behaglich ein Gläschen und begibt sich dann mit zufried-nem Selbstbewußtsein auf den Heimweg.

In Kragenhausen herrscht seitdem Einigkeit und Friede - und Niemand bereut es, nachgegeben zu haben. - - -

die frischen und von den Kindern sichtlich empfundenen Vorträge gerührt, worunter wir die „Volks-hymne“, den „Wachtelschlag“, die „Sehnsucht nach dem Frühling“, dann die slovenischen: „Kde je veselje doma“ und „Sanjač“ erwähnen, aus welchem Programme man zugleich ersehen kann, daß auch in den Liedern die Gleichberechtigung der Nationalitäten mit vielem Tact gehandhabt wurde. Am Schlusse der Prüfung wurde sogar durch den Schüler Stoff eine slovenische und durch ein schmales Bürgerstöckerlein aus der Grazer Vorstadt eine deutsche Ansprache gehalten, während wieder von Anderen deutsche und slovenische Gedichte declamirt wurden. Wir gestehen zwar aufrichtig, daß wir kein großer Freund davon sind, wenn schon so zarten Kindern Reden und Declamationen mit unendlicher Mühe von Seite des Lehrenden und Lernenden einstudirt werden, da letzteren doch fast immer das richtige Verständniß des Geredagten fehlt; können jedoch nicht umhin zu bemerken, daß diesmal der Inhalt der Vorträge der Sphäre der jugendlichen Gemüther nicht entrückt war, was bei den Kindern aus der richtigen Betonung und der Wärme des Vortrages deutlich entnommen werden konnte. Jedoch sollte bei solchen Gelegenheiten auch auf

das Gedächtnißvermögen der Kleinen gebührende Rücksicht genommen und selbe mit keiner allzulangen Declamation überbürdet werden, wie solches bei dem Vortrage eines mehr gesungenen, als richtig recitirten slovenischen Gedichtes der Fall gewesen.

In der unteren Abtheilung wurde auch eine größere Anzahl von Prämien an die bravsten Schüler vertheilt, was bei der oberen Abtheilung zu unserem großen Bedauern nicht der Fall war. Als wir der diesfälligen Ursache nachforschten, vernahmen wir, daß zu diesem Zwecke kein genügender Fond vorhanden sei. Wir hätten gewünscht, daß sich die bezügliche Schulvorstehung an unsere stets opferwillige Gemeinde gewendet hätte, von welcher ein wenn auch geringer Betrag (8 bis 10 fl. hätten genügt) zur Anschaffung von Prämien gewiß beigesteuert worden wäre. Mag die Betheilung mit Schulpreisen in Gymnasien nicht mehr am Plage sein, so ist es doch unzweifelhaft, daß in den Elementarschulen ein rothes Büchlein ein großer Sporn und die Quelle unzähliger Freuden für den Prämianten ist; haben wir doch selbst in illo tempore, als schon der zarte Flaum eines im Anzuge befindlichen Bartes unsere Wangen umspielte, noch als wohlbestallter Sextaner

eine unsinnige Freude mit den goldgeränderten Folianten gehabt, die uns unser Fleiß und vielleicht noch mehr die Rücksicht der Herren Professoren beim Abschiede aus dem Gymnasium erworben.

Den hochw. Herren Katecheten Dolinsek und Fleck, sowie den Lehrern Semlic und Ferk gönnen wir gerne die wohlverdienten Ferien und hoffen, daß es ihren Bemühungen gelingen werde, am Ende des kommenden Schuljahres ein gleich günstiges Prüfungsergebnis wie heuer zu erzielen.

Den darauffolgenden Tag wurde die Prüfung in der Schule der Magdalena-Vorstadt abgehalten. Wir waren leider verhindert, bei derselben gegenwärtig zu sein, jedoch wurde uns von den Leistungen der Unterabtheilung und des derselben vorstehenden Lehrers Hrn. Tschek durch unseren durchwegs kompetenten Gewährsmann alles rühmliche berichtet, während sich derselbe über die Oberabtheilung eben nicht günstig äußern konnte und dringende Abhilfe für nöthig erklärte; auch sei an der gedachten Schule der slovenische Vortrag prävalirend und das Deutsche nicht in dem Maße cultivirt, als dies in der B. Vorstadtsschule angetroffen wurde.

Samstag um 9 Uhr Abends in Machers Localitäten Versammlung aller Turner u. Turnfreunde

behufs der Vorberathung zur Constituirung des Turnvereines.

(164)

An der von der k. k. hohen Statthalterei concessionirten

Haupt-, Real- und Handels-Schule

in Marburg, Windischgasse Nr. 156,
beginnt der Unterricht am 1. Oktober.

Die Anmeldungen der Zöglinge täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags.
Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt detaillirte Auskunft

Anton Aufrecht,

148) Vorsteher und Inhaber der Anstalt.

3. 10456.

Edict.

(154)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Versteigerung der auf den sequestrirten Simon Serneß'schen Verlassesrealitäten in Kartschobin bei den 3 Teichen befindlichen diesjährigen Fehungen an Wein, Grummet und Kukuruz bewilliget und auf den 17. September d. J. Nachmittags um 3 Uhr angeordnet worden, wozu Kauflustige mit dem Beisatze eingeladen werden, daß diese Fehungen nur gegen den vorher zu erhebenden Schätzwert gegen sogleiche bare Bezahlung hindangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 31. August 1862.

Handelsschule des A. Meidl in Graz.

Tendenz der Handelsschule besteht in gründlicher Vorbereitung und Bildung in allen Handelsfächern für jene Zöglinge, die sich dem Fabriks-, Gewerbe- und Handelsstande widmen, mit gleichzeitiger strenger Ueberwachung der Sitten, Angewöhnung feiner Manieren, einer anständigen und zuvorkommenden Benehmungsweise im Umgange. Gegenstände, welche in 30 Unterrichtsstunden wöchentlich vorgetragen werden, sind: Religion, Waarenkunde, Handelsgeographie, Welt- u. Naturgeschichte, Physik, Buchführung, Merkantilrechnen, kaufmännische Correspondenz, Wechselrecht, kaufmännische Schön- und Schnellschrift, französische und italienische Sprache.

Der kaufmännische Unterricht wird durch 5 tüchtig gebildete Lehrer geleitet und die Honorarbedingungen sind so gestellt, daß auch minder bemittelten Zöglingen an der Pension theilzunehmen Gelegenheit geboten wird. Die Pensionäre bekommen nebst gänzlicher Verpflegung eine der geräumigsten, freundlichsten Wohnungen in der Stadt. Die Abendstunden der Zöglinge werden mit Conversation in der italienischen und französischen Sprache, sowie auch mit Musik zugebracht, zu welcher letzterem Zwecke denselben zwei schöne Pianoforte zur Disposition stehen. Zöglinge, welche in den Vorbereitungs-jahrgang zu treten wünschen, haben sich mit dem Zeugniß der 4. Normalclassen auszuweisen. Alles Nähere enthalten die Statuten, welche bei dem Unterrichtigen zur Ansicht vorliegen.

A. Meidl,

Director und Vorsteher der Handelsschule.

157)

An P.z! in Windisch-Feistritz.

In Erwiderung vieler Grüsse, danken wir für die uns wiederholt freundlichst zugesendeten Handküsse.

163)

A. S. A. S. A.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von E. Janisch in Marburg.

Freier Verkauf des Gasthauses „zum goldenen Ochsen“ zu Leibnitz in Steiermark.

Dieses Gasthaus, auf welchem seit Jahren auch das Fleischergewerbe betrieben wird, liegt in dem volkreichen und bedeutenden Markte Leibnitz und umfaßt außer den nöthigen Gewerbs- und Küchenlocalitäten 13 Zimmer, 1 großen und 2 kleinere Keller, drei Viehstallungen, worunter 1 auf 50 Pferde geräumig, endlich 1 großen, zu einem Sitzgarten vortrefflich geeigneten, mit einem gemauerten Pavillon versehenen Gemüsegarten. Dazu gehören bei 8 Joch bestens kultivirte Grundstücke. Die näheren Auskünfte hinsichtlich des Verkaufspreises von 26,000 fl. und der Zahlungsbedingungen, sowie über den Ertrag der Realität, auf welcher alljährlich ein Capital von circa 80,000 — 100,000 fl. umgesezt werden kann, ertheilen die Eigenthümer

162)

Ignaz und Anna Friesnegg.

Dank und Anempfehlung.

Sich der ferneren Gewogenheit seiner P. T. Patienten empfehlend, dankt der ergebenst Gefertigte für das ihm bisher geschenkte Vertrauen, welches aufrecht zu erhalten derselbe stets bemüht sein wird.

Meinen Gönnern und Freunden ein herzliches Lebewohl. Auf baldiges Wiedersehen.

L. Hansz,
praktischer Zahnarzt etc.

160)

Eine geschickte Nähterin,

welche Fertigkeit im Kleidermachen besitzt, findet unter günstigen Bedingungen fortwährende Beschäftigung.

Hierauf bezügliche Auskünfte werden aus Gefälligkeit im Verlags-Bureau des E. f. U. ertheilt.

(161)

Acker-Verkauf.

Ein Acker, bei 1 Joch groß, liegt nahe beim k. k. Kadetenstifte, ist billig allsogleich aus freier Hand zu verkaufen; nähere Auskunft beim Herrn Schneidermeister Schulz in der Magdalenvorstadt zu Marburg, oder beim Eigenthümer J. G. Nr. 619 in der Anna-Strasse, Graz.

(163)

Zwei Wohnungen,

jede derselben aus 3 Zimmern, Sparherd Küche, Speis und Holzlage bestehend, sind im Hause des Herrn Johann Girstmayer in der Grazer-Vorstadt und zwar die Eine im 2. Stocke ober — die Zweite ebenerdig — nächst dem k. k. Staatstelegraphen-Bureau, sogleich zu vergeben.

Hierauf bezügliche Auskünfte werden in der Gemeindeamts-Kanzlei am Rathhause ertheilt.

(169)